

in räumen

in den zwei von der künstlerin yvonne huggenberger subtil inszenierten galerie-räumen treten klein- und grossformatige bilder und eine installation in dialog und spannen weitere räume auf. es ist ein gemeinsames atmen in weiss, das sich dem ersten blick als berührendes ästhetisches erlebnis darbietet. taucht das schauen aber ein in das grosse gemälde, das einen empfängt, entlarvt sich die weissdominanz rasch als täuschung. in der verhaltenen farbigkeit klingen vielfältige farbtöne zart an, empfänglich für das spiel von licht und schatten. die strenge des gleichmässigen, horizontalen rasters wird gebrochen durch das leichte zittern, das jede einzelne der von hand gezogenen linien begleitet, durch das ungleichzeitige enden der linien an den bildrändern, durch die gekrümmten vertikalen, die die fläche in die dreidimensionalität überführen. begleitet wird das bild von kleinformatigen papierarbeiten in öl, die an druckgrafiken erinnern. leise spuren setzen zeichen in geometrische flächen, stellenweise ist der farbauftrag nachträglich wieder abgetragen worden und bleibt nur als ahnung stehen. ihre dichte spannung gewinnen auch diese werke durch die sensible balance von intention und intuition.

noch stärker als gesamtkunstwerk vermittelt sich der zweite raum. architektonisch muten die repetitiven, weissen gebilde an, die sich auf einer ebenfalls weissen, schwebenden bodenfläche in unregelmässigem rhythmus verteilen. es sind auf einem sockelartigen pyramidenstumpf thronende schalen mit diagonal aufeinander zulaufenden innenkanten, die sich hier in selbstverständlicher gelassenheit aneinanderreihen. dahinter lehnen wie zufällig drei leinwände, die das motiv der aus der akkuraten waagerechten oder senkrechten ausbrechenden linie der skulptur in die fläche übertragen. wähnt man sich noch eben in die ecke eines zimmers eintretend, löst sich unmittelbar darauf schon jedes klare raumkonzept wieder auf. auch im durchschimmernden, weisslichen leuchten von emailfarbe auf plexiglas in einer reihe kleinerer arbeiten erwecken dezidiert gesetzte schwarze linien räumliche assoziationen. erneut aber erweist sich eine eindeutige orientierung rasch als illusion.

yvonne huggenberger unternimmt mit immer wieder anderen materialien, bildträgern, techniken und farben eine vielseitige, experimentelle annäherung an ihr thema. sich selbst überraschen, den zufall einbeziehen, neugier und offenheit im kreativen prozess bewahren – dieser zugriff bestimmt yvonne huggenbergers kunstschaffen seit je entscheidend und wird auch in den ausgestellten werken sicht- und spürbar. jeder konzeptuelle ansatz ist ihr fremd, bei dem ein werk bereits im kopf der künstlerin zur vollendung findet. ein feines beben, eine unerwartete, visuelle irritation, eine aus dem gleichgewicht oder der symmetrie gefallene komposition, eine desorientierung des blicks, ein expressives aufbäumen in verhaltener stille – es sind diese momente, die die rein ästhetische erfahrung zu einer existentiellen erweitern.

bettina richter, kunsthistorikerin

oktober 2020